

Ergänzendes Protokoll zur Integrationskonferenz der Stadt Bergisch Gladbach am 29.04.2010

Das Protokoll versteht sich als Ergänzung zum Konferenz-Reader der
Integrationskonferenz 2010

Inhalt

1	Einführung durch den Bürgermeister.....	1
2	KOMM-IN Prozess 2009	5
3	Projektidee: Tag der Vereine in der Moschee am 20.06.2010	5
4	Modelleisenbahn interkulturell.....	7
5	Integrationskonzept.....	8
6	Stimmungsbild.....	10
7	Schluss.....	12

1 Einführung durch den Bürgermeister

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrte Damen und Herrn,

sehr geehrte Akteure der Integrationsarbeit in Bergisch Gladbach,

am 25.03.2010 hat der Rat das Integrationskonzept für die kommunale Integrationsarbeit in Bergisch Gladbach beschlossen.

Dem vorausgegangen ist ein fast zweijähriger Diskussionsprozess, an der Sie und viele weitere Akteure sich beteiligt haben.

In vielen Diskussionsrunden haben Sie gerungen, um die richtige Schwerpunktlegung, die wichtigsten Gesichtspunkte und nicht zuletzt um passende Formulierungen, um ein Konzept zu erhalten, was das breite Spektrum der verschiedenen Sichtweisen in Bergisch Gladbach tatsächlich berücksichtigt.

Viele von Ihnen engagieren sich bereits seit Jahren, einige schon seit Jahrzehnten in diesem Feld. Manche von Ihnen sind neu dazu gekommen und stärken und erneuern den Kreis der Akteure. Ihnen allen möchte ich hier ganz zu Anfang meinen ehrlichen Dank aussprechen.

Ich freue mich als Bürgermeister dieser Stadt, Ihnen mit dieser Konferenz das verabschiedete Integrationskonzept endlich vorstellen zu können und gratuliere Ihnen für Ihren langen Atem.





Stadt Bergisch Gladbach



KOMM-IN
NRW

gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Institut für
soziale Innovation

Zwischendurch ist es wahrscheinlich vielen von Ihnen so gegangen, dass sie vielleicht bei sich gedacht haben: „Wofür machen wir das eigentlich? Wie viel Zeit wird hier aufgebracht, für nichts weiter als ein Papier. Damit ist noch kein einziges Problem gelöst. Kein einziger Mensch mit Zuwanderungsgeschichte steht durch die Erstellung eines Integrationskonzeptes allein besser da.“

Ich kann Ihnen das gut nachempfinden. Und ich kann auch nicht sagen, dass mir diese Gedanken noch nie durch den Kopf gegangen wären. Wenn man sich aber einmal einen Schritt vom Bedürfnis, sofort etwas tun zu wollen, entfernt und sich die gewaltige Zukunftsaufgabe Integration mal von außen anschaut, wenn man sieht, wie viele verschiedene Akteure sich diesem Thema in unserer Stadt tagtäglich annehmen und wie vielschichtig die Thematik ist, so wird doch schnell klar, dass wir nur wirklich Fortschritte machen werden, wenn wir uns als Stadt einig sind, in welche Richtung wir gehen, welche Ziele wir verfolgen und was wir in welcher Reihenfolge angehen wollen.

Wenn wir das nicht machen, erwarten uns viele Nachteile, die Ihnen aus Ihrer Praxis sicherlich nicht unbekannt sein dürften. Bestenfalls werden wir nebeneinander her arbeiten und irgendwann mal durch Zufall feststellen, dass andere das gleiche gemacht haben und das man gemeinsam weniger Arbeit gehabt hätte und mehr erreicht hätte. Schlimmere Fälle wären, dass man sich gegenseitig im Weg steht und sich mit seinem Engagement gegenseitig neutralisiert.

Dafür, damit das nicht bzw. nicht mehr so leicht passieren kann, dafür ist so ein Konzept, wie wir es jetzt haben, so wichtig. Es ist die Grundlage für ein abgestimmtes Agieren der verschiedenen Akteure, zu der ich Sie hiermit nicht nur alle recht herzlich einlade, sondern zu der ich sie auch aufrufen möchte.

Denn das ist nun der nächste wichtige Schritt:

Nachdem viel Zeit und Energie in die Erstellung geflossen ist, geht es jetzt darum, das verabschiedete Konzept in der Praxis ernst zu nehmen und abzuarbeiten. Und das heisst, es wird weiterhin notwendig sein, sich untereinander abzustimmen und stadtweit zu verständigen.

Damit dies immer systematischer gelingen kann, wird die Stadtverwaltung Sie von nun an regelmäßig zu Veranstaltungen dieser Art einladen. Das Integrationskonzept soll unsere Arbeit, unser Engagement für Integration auf Dauer strukturieren und immer wieder zusammenführen.

Wir haben uns mit dem Integrationskonzept eine gemeinsame Grundlage der Zusammenarbeit geschaffen, nicht mehr aber auch nicht weniger.

Mit dieser Integrationskonferenz schließen wir auch den aktuellen „KOMM-IN Prozess“¹ in Bergisch Gladbach ab. Nur mit Hilfe der Landesförderlinie „KOMM-IN – Innovationen in der kommunalen Integrationsarbeit“ hat die Stadt bereits den beteiligungsorientierten Erarbeitungsprozess für das Integrationskonzept finanziell schultern können. Um die Zeit zu nutzen, die der Rat seit Abschluss dieses Beteiligungsprozesses für seinen Ratsbeschluss benötigte, produktiv zu nutzen, nahm die Stadt 2009 ein weiteres Mal an der Landesförderung „KOMM-IN“ teil, indem wir ein konkretes Anliegen aus den Diskussionsrunden aufgriffen.

¹ KOMM-IN ist eine Förderlinie des Landes NRW, die Prozesse zur Stärkung von Transparenz, Vernetzung und Steuerung in der kommunalen Integrationsarbeit fördert.



Stadt Bergisch Gladbach



KOMM-IN
NRW

gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Institut für
soziale Innovation

Und zwar ging es darum, das Vereinsengagement von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu stärken.

Ausgegangen war diese Idee von folgendem Gedankengang:

Während sich die Integrationsarbeit traditionell lange mit starken Zuzügen, also mit Neuzugewanderten und deren Lebenssituation beschäftigte, geht es heute in der Integrationsarbeit zunehmend darum, Integration als gesellschaftliches Langzeitprojekt zu verstehen, was nicht nur die Familien mit Zuwanderungsgeschichte über mehrere Generationen prägt und beschäftigt, sondern auch die gesamte Stadtgesellschaft dauerhaft verändert.

Es geht also immer weniger darum, Spezialangebote für Neuzugewanderte zu etablieren, sondern Zugewanderten und ihren Nachkommen Wege in die Gesellschaft zu eröffnen. Dazu ist es aber notwendig, dass gewachsene gesellschaftliche Strukturen sich interkulturell neu ausrichten und ihre Durchlässigkeit und Offenheit gegenüber der gesamten Vielfalt in der Stadtgesellschaft immer wieder auf den Prüfstand stellen. Von vielen von Ihnen wurde angemahnt, diesen Paradigmenwechsel in der kommunalen Integrationsarbeit aktiv anzugehen und zu gestalten.

Dies sollte mit dem Bergisch Gladbacher KOMM-IN Projekt „GL integrativ“ am Beispiel der Freiwilligenarbeit erprobt werden.

Angesprochen waren zum Einen Vereine, die sich gern noch stärker für Zugewanderte öffnen möchten und zum Anderen Vereine, in denen sich viele Menschen mit Migrationshintergrund engagieren, insbesondere Migrantenorganisationen. In der Kürze der Zeit bis zur Verabschiedung des Integrationskonzeptes wurde ein kleiner aber feiner Versuch mit insgesamt acht Vereinen – drei davon waren Migrantenorganisationen - und zwei Dachverbänden gestartet. In mehreren Workshops arbeiteten diese Vereine an ihren eigenen Strukturen und entwickelten eine Reihe an Ideen, die der interkulturellen Fortentwicklung des eigenen Vereins hoffentlich zu Gute kommen werden.

Darüber hinaus sind aber auch noch zwei Projektideen entstanden – diese werden heute vorgestellt - die darauf abzielen, die gute Erfahrung des gegenseitigen Kennenlernens und der Zusammenarbeit, die in diesem kleinen Projekt gemacht wurden, fortzuführen. Ich glaube, in der interkulturellen Weiterentwicklung unserer Vereinslandschaft wird Kooperation und Vernetzung unter den Vereinen ein wichtiger Schlüssel sein. Interkulturelle Öffnung der Vereine heisst auch, sich füreinander zu öffnen, mit gemeinsamen Projekten voneinander zu profitieren, und auch sich gegenseitig weiterzuempfehlen. Jeder Verein erreicht einen bestimmten Teilbereich unserer Stadtgesellschaft. Wenn Vereine sich also gegenseitig weiter empfehlen und die breite Vielfalt der Vereinslandschaft im eigenen Dunstkreis bekannt machen, heisst das, schon sehr viel dafür zu tun, dass noch mehr Menschen und auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, den Weg in die Vereinsarbeit finden und ein ehrenamtliches Betätigungsfeld finden, das wirklich zu ihnen passt. Nicht zuletzt deshalb freut es mich sehr, dass mit dem Stadtverband Kultur und dem Stadtsportverband zwei wichtige Dachverbände der Stadt an diesem Projekt teilgenommen haben.

Schließlich wollen wir mit der Integrationskonferenz auch die Gelegenheit nutzen, den neu gewählten Integrationsrat vorzustellen.

Seit den Wahlen am 07.02.2010 heißt dieses Gremium wie in vielen anderen Kommunen auch in Bergisch Gladbach Integrationsrat. Im Unterschied zum Integrationsbeirat besteht der Integrationsrat aus vom Rat entsandten Mitgliedern und mit der Integrationsratswahl direkt gewählten Migrantinnenvertreterinnen und -vertretern.

Unser Integrationsrat setzt sich konkret aus 14 gewählten und sieben vom Stadtrat entsandten Mitgliedern zusammen. Diese können Mitglieder in politische Gremien entsenden und haben beratende Funktion. Darüber hinaus beteiligt sich der Integrationsrat an der Gestaltung der Lebensbedingungen und Integrationsmöglichkeiten von Zugewanderten. Einige der Mitglieder sind heute Abend hier. Deshalb möchte ich die Gelegenheit nutzen, Sie Ihnen persönlich vorzustellen.

Herr Urbach lädt die anwesenden Integrationsratsmitglieder ein, sich kurz vorzustellen.

In der Pause werden die Integrationsratsmitglieder Ihnen gern zum Gespräch zur Verfügung stehen. Dazu haben wir draußen im Foyer eigens ein paar Stehtische aufgestellt. Ich darf Sie herzlich einladen, von diesem Angebot reichlich Gebrauch zu machen.

Der Integrationsrat stellt als politisch legitimates Gremium eines der wichtigsten Foren für Integrationsfragen in dieser Stadt dar. Er kann seine Möglichkeiten jedoch nur entfalten, wenn Bürgerinnen und Bürger dieses Gremium zur Gestaltung ihrer Belange auch wirklich nutzen. Wie Sie wissen war die Wahlbeteiligung zu den Integrationsratswahlen traurig gering. Das heißt, für viele Wahlberechtigte hat dieses Gremium keine große Bedeutung. An diesem Wahlergebnis können wir jetzt nichts mehr ändern. Aber die Botschaft, die mit diesem Ergebnis verbunden ist, können wir aufgreifen und ich denke, dass der neu gewählte Integrationsrat das auch tun wird. Es gilt, die Chancen des Integrationsrates über die Grenzen des hier versammelten Interessentenkreises hinaus bekannt zu machen. Bei dieser Aufgabe ist der Integrationsrat auf Ihre Mithilfe angewiesen.

In diesem Sinne wünsche ich gute Gespräche. Ich freue mich über Ihre rege Beteiligung und möchte Ihnen auf diesem Wege für Ihr Engagement zum Wohle der Stadt Bergisch Gladbach meinen herzlichen Dank aussprechen.



2 KOMM-IN Prozess 2009

Katja Feld, die die Stadtverwaltung bei der Umsetzung beider KOMM-IN Prozesse unterstützt hat, übernahm die Moderation der Konferenz und stellte die Ergebnisse des aktuellen KOMM-IN Prozesses „GL integrativ: Interkulturelle Orientierung der Freiwilligenarbeit“ vor (siehe Konferenz-Reader).

3 Projektidee: Tag der Vereine in der Moschee am 20.06.2010

Aus dem KOMM-IN Projekt entstanden zwei Kooperations-Ideen, die die beteiligten Vereine nun gemeinsam initiieren. Das erste ist der so genannte „Tag der Vereine in der Moschee“ (Siehe Veranstaltungsreader). Frau Feld schilderte kurz die Entstehungsgeschichte der Projekt-Idee: Ausgehend von der Idee, gemeinsam für sinnvolle Freizeitgestaltung zu werben, dachten die Vereine darüber nach, wie die Möglichkeiten, die die Vereine in Bergisch Gladbach Kindern und Jugendlichen eröffnen, vorgestellt werden könnten.

Die Moscheegemeinde „BFBI - Bergischer Förderverein zur Bildung und Integration“ stellte die Moschee als Veranstaltungsort zur Verfügung. Als Termin wurde der 20.06.2010 festgelegt. Zusätzlich erhofft man sich folgende Chancen: Durch das gemeinsame Tun, lernen sich Akteure aus den verschiedenen Vereinen und Gruppierungen kennen und es entstehen bzw. vertiefen sich interkulturelle Netzwerke zwischen den Vereinsakteuren.



Frau Feld interviewte stellvertretend für den Vorbereitungskreis zum „Tag der Vereine“ den Öffentlichkeitsreferent der Moscheegemeinde, Lokman Aksu:

Herr Aksu, als Gastgeber und maßgeblicher Organisator gehen Ihnen jetzt bestimmt schon tausend Dinge durch den Kopf, damit der Tag zu einer gelungenen Veranstaltung wird. Wie haben Sie die Zusammenarbeit im Vorbereitungskreis bisher erlebt?

Herr Aksu beschrieb die Zusammenarbeit im Vorbereitungskreis als sehr konstruktiv. Die Idee zu diesem Tag habe sich im Zusammenspiel der Vereine einfach ergeben. Man könne im Nachhinein gar nicht mehr sagen, wer die Idee dazu gehabt habe. Als sich herausgestellt habe, dass viele der Vereine Interesse haben, ihr Angebot Kindern und Jugendlichen vorzustellen und neue Mitglieder zu werben, habe er sich überlegt, was die Moschee dazu beitragen kann. Und da viele Kinder und Jugendliche in die Moschee kommen und rund um die Moschee viel Platz für eine Veranstaltung ist, habe man sich als Veranstaltungsort angeboten. Der Vorbereitungskreis trifft sich nun auch immer in der Moschee. Jeder versucht etwas beizutragen.

Die Moschee ist kein x-beliebiger Veranstaltungsort in Bergisch Gladbach. War das auch ein Motiv für Sie, bei dieser Veranstaltung als Gastgeber zu fungieren: Die Hoffnung, dass der Moscheeverein von der Öffentlichkeit positiv wahrgenommen wird?

Herr Aksu: „Ich glaube nicht, dass die Moschee ein negatives Image in der Öffentlichkeit in Bergisch Gladbach hat. Ich glaube, dass viele Bergisch Gladbacher Bürgerinnen und Bürger die Moschee am Refrather Weg als wertvollen Bestandteil der Stadtgesellschaft schätzen. Wir beteiligen uns an diesen und vielen anderen Gemeinschaftsaktionen in der Stadt, um uns noch mehr einzubringen und noch stärker ein Teil von Bergisch Gladbach zu werden.“

Wann wird der Tag der Vereine in der Moschee aus Ihrer Sicht ein Erfolg gewesen sein?

Herr Aksu: „Das ist klar. Wenn möglichst viele Kinder, Jugendliche und deren Familien kommen und wenn es gelingt, dass die verschiedenen teilnehmenden Vereine auch miteinander in Austausch kommen. Bisher haben sich schon 12 Gruppierungen angemeldet. Aber wir sind zuversichtlich, dass es noch mehr werden. Und ich hoffe auch sehr, dass unser Bürgermeister, Lutz Urbach, mit seiner Familie dabei sein wird.“

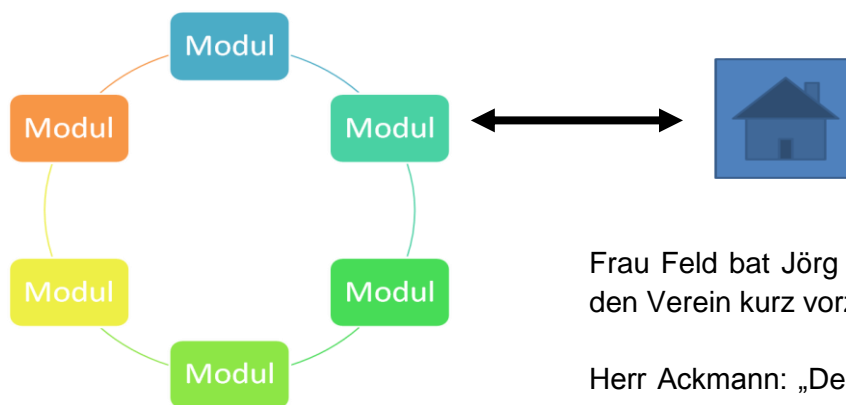
Herr Urbach bekräftigte darauf hin, dass man am 20.07.2010 mit ihm rechnen könne.



4 Modelleisenbahn interkulturell

Die zweite Kooperations-Idee, die aus dem KOMM-IN Prozess entstand, ist die Idee, dass verschiedene Gruppen gemeinsam eine Modelleisenbahn bauen. Der Bergisch Gladbacher Eisenbahnclub ECGL verfügt über eine solche Modulbahn (Weitere Informationen siehe Veranstaltungsreader).

Frau Feld verdeutlichte die Idee an unten gezeigtem Schaubild. Es können insgesamt 15 Module gebaut werden. Jeder Verein, jede Gruppierung in Bergisch Gladbach kann sich beteiligen. Jede Gruppe erhält vom ECGL einen Bauplan zu einem Modul, und gestaltet nach eigenen Vorstellungen ein Modul. Alle Module werden wieder zu einer Modellbahn zusammengeführt. Der ECGL steht allen Gruppen beratend zur Seite. Auf diese Weise könnte eine Modellbahn entstehen, die die Vielfalt, die in Bergisch Gladbach beheimatet ist, künstlerisch kreativ widerspiegelt. Diese Bahn könnte dann bei öffentlichen Veranstaltungen wie dem Kultur- und Stadtfest 2011 gezeigt werden.



Frau Feld bat Jörg Ackmann vom ECGL, den Verein kurz vorzustellen:

Herr Ackmann: „Der Verein ist ein kleiner Verein. Er hat 30 Mitglieder und verfügt

über ein kleines Vereinsheim hinter dem Modellbahn-Laden in der Mülheimerstr 180. Wir haben eine Jugendgruppe mit 10 Jungen. Mädchen sind leider im Moment nicht dabei, obwohl sich in der Vergangenheit auch Mädchen interessiert haben. Wir haben eine fest installierte Bahn im Clubheim, bestehend aus einer zweigleisigen Hauptbahn und einer eingleisigen Nebenbahn auf einer Fläche von 7,5 x 7,5 m. Sie ist im Stil der 50er/60er Jahre gebaut und im Maßstab 1:87. Des Weiteren gibt es einen Nachbau des Bahnhofs Bodenheim (bei Mainz) und Schattenbahnhöfe für 45 Züge. Bei uns engagieren sich Leute, die Spaß am Tüfteln und Basteln an der Eisenbahn haben. Aber auch die Bastelei der Landschaften und Umbauten stellt ein eigenes Hobby dar. Bei uns fühlt sich jeder wohl, der Spaß an Bauen, Basteln und Elektrik hat und natürlich eine gewisse Faszination für die Eisenbahn mitbringt.

Die Projektidee hat schnell Freunde gefunden, können Sie sich denken, woran das liegt?

Herr Ackmann: „Das Thema „Eisenbahn“ besitzt eine starke Metaphorik in Bezug auf Integration als gesellschaftliche Herausforderung:

- ⇒ Die meisten Gastarbeiter kamen mit dem Zug.
- ⇒ Die Eisenbahn steht für „Verbindung herstellen“.

- ⇒ Durch die Module lässt sich in einem „Gesamtkunstwerk“ Vielfalt und Unterschiedlichkeit darstellen.
- ⇒ Durch den Einbau eines Bahnhofs (Der ECGL verfügt über einen Nachbau des Gronauer Bahnhofs im Maßstab 1:87 (H0)) kann ausgedrückt werden: „Egal, wie unterschiedlich wir sind, egal woher wir kommen, unser „Zielbahnhof“ ist Bergisch Gladbach.““

Beim „Tag der Vereine in der Moschee“ bringt sich der Eisenbahnclub auch sehr ein. Wollen Sie den Tag der Vereine auch nutzen, um Ihre Idee noch publik zu machen. Was haben Sie an diesem Tag genau vor?

Herr Ackmann: „Wir werden den Bahnhof GL-Gronau als Teil der Modulbahn aufstellen und alle einladen, sich an diesem Tag mit der Modulbahn vertraut zu machen. Wir zeigen Vorschläge, was man mit einem Modul machen könnte und stehen denjenigen, die überlegen, sich zu beteiligen, für alle Fragen zur Verfügung.“



5 Integrationskonzept

Der Fachbereichsleiter Jugend und Soziales, Bruno Hastrich, präsentierte das Integrationskonzept der Stadt. Das Konzept wurde allen Teilnehmenden der Konferenz mit der Anmeldung überreicht. Zusammengefasste Informationen sind ebenfalls im Konferenz-Reader zu finden.

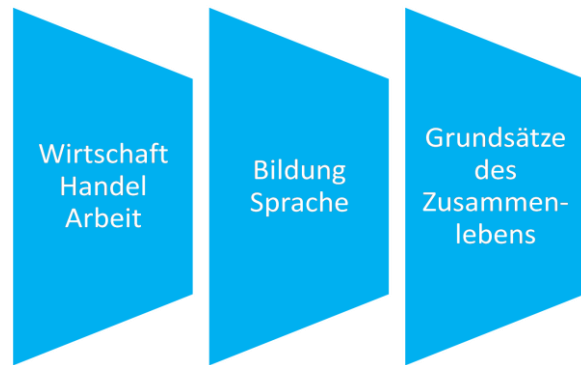
Das Konzept umfasst insgesamt vier Teile. Im ersten Teil werden Grundaussagen zum Integrationsverständnis dargestellt. Das Integrationsverständnis gründet auf vier grundlegenden Prinzipien: Kommunale Verantwortung, Gegenseitigkeit und Toleranz, Chancensicht und Öffentlichkeit. Es baut auf den folgenden Zielrichtungen auf:

- Gegenseitige Toleranz und Abbau von Vorurteilen!
- Kenntnis der verschiedenen Kulturen und Religionen!
- Impulse aller Kulturen aufgreifen!
- Deutschkenntnisse als Schlüssel zur Integration!
- Selbstbestimmtes Leben in einer Gemeinschaft schafft Anerkennung im gesellschaftlichen Umfeld!
- Zugewanderte fühlen sich in unserer Stadt wohl!
- Aktiver Einsatz für die freiheitlich-demokratische Grundordnung!

Der zweite Teil beschreibt die Steuerungsstruktur zur Umsetzung des Konzeptes.

Im dritten Teil, dem Aktionsplan, wird beschrieben, welche Maßnahmen zur Umsetzung ergriffen werden sollen.

Zuvor waren die drei Handlungsfelder „Wirtschaft / Handel / Arbeit“, „Bildung und Sprache“ sowie „Grundsätze des Zusammenlebens“ als die drei wesentlichsten Handlungsfelder im Zusammenhang mit der Integrationsförderung konstatiert worden. Die gesammelten Maßnahmen beziehen sich ausschließlich auf diese drei Handlungsfelder.



Der Aktionsplan soll gemäß dem im vierten Teil erläuterten Monitoring-System stetig fortgeschrieben werden. Im Moment umfasst er Aktionen von 2009 bis 2015. Im Aktionsplan zeigen sich viele Lücken, was verdeutlicht, dass der Aktionsplan ein Arbeitspapier für die verantwortlichen Akteure in der Stadt ist. Es spiegelt den Umsetzungsstand der einzelnen Aktionen wider.

Erfasst werden sollen auch die Wirkungen und Erkenntnisse, die sich nach Abschluss einer Maßnahme ergeben. Deshalb befinden sich in dem Aktionsplan sowohl Aktionen, die bereits stattgefunden haben, als auch Aktionen, die in Bearbeitung sind, und Aktionen, zu denen bisher nur die Idee oder nur eine Zielvorgabe existiert. Ziel ist, dass alle bekannten Integrationsaktivitäten, die zu den Zielen des Konzeptes passen, in den Aktionsplan aufgenommen werden. Demnach ergeben sich für die Stadtverwaltung folgende nächste Arbeitsschritte:

Der Herausforderung der Integration von Zugewanderten aktiv zu begegnen, ist Teil der Gemeindeordnung und deshalb keine freiwillige Leistung. Deshalb ist die Umsetzung des Integrationskonzeptes auch durch den aktuellen Nothaushalt nicht gefährdet. Für die Stadtverwaltung geht es deshalb nun darum, zügig die Installierung des Monitoring-Systems zu verfolgen und in Zusammenarbeit mit den vielen relevanten Akteuren der Integrationsförderung in Bergisch Gladbach an der abgestimmten Umsetzung und Weiterentwicklung der Maßnahmen und Maßnahme-Ideen zu arbeiten und deren Wirkungen stetig zu beobachten. Zugunsten einer abgestimmten und wirkungsorientierten Steuerung wird in Zukunft jedes Jahr eine Integrationskonferenz stattfinden.

Nächste Schritte:

Monitoring aufbauen

Umsetzung in Zusammenarbeit mit Dritten

Integrationskonferenz jährlich

6 Stimmungsbild

In Mauschelgruppen tauschten sich die Anwesenden zu den folgenden Fragen aus:

1. Wenn Sie am Erarbeitungsprozess des Integrationskonzeptes beteiligt waren: Was haben Sie in Erinnerung behalten? Wenn Sie nicht direkt beteiligt waren: Was haben Sie über den Erarbeitungsprozess gehört?
2. War es sinnvoll bzw. wird es Wirkungen haben, dass der Rat das Integrationskonzept beschlossen hat?
3. Wie bewerten Sie die Schwerpunktsetzung für die erste Umsetzungsphase?



Jede Mauschelgruppe sollte anschließend mit einer grünen, gelben oder roten Karte signalisieren, ob der Austausch in der Gruppe eher ein positives, gemischtes oder ein eher kritisches Stimmungsbild gezeigt habe. Nachdem alle Gruppen durch Hochhalten einer Karte die Richtung ihres Austauschs signalisiert hatten, wurden die Gesprächsergebnisse im Plenum weiter kommentiert.

positiv

gemisch

kritisch



Frage 1: Wenn Sie am Erarbeitungsprozess des Integrationskonzeptes beteiligt waren: Was haben Sie in Erinnerung behalten? Wenn Sie nicht direkt beteiligt waren: Was haben Sie über den Erarbeitungsprozess gehört?

Hier wurden überwiegend gelbe Karten gezeigt.

gemischt



Kommentare:

„Wir haben jetzt erst erfahren, dass solch ein Prozess stattgefunden hat.“

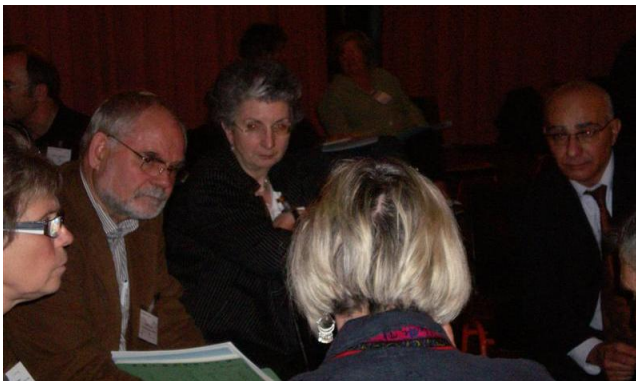
Es gab positive und negative Aspekte: Positiv war, Leute zu treffen, die man noch nicht kannte. Negativ war, dass die Bestandaufnahme fehlt und keine Daten erhoben wurden.“

„Es wäre fatal, nicht an die Umsetzung zu glauben.“

„Integration ist nötig. Es sind viele Thesen zusammengetragen worden, aber das „Fleisch“ fehlt noch. Aber wir glauben an das Gute.“

„Das Konzept klingt sehr theoretisch. Alle Fachbereiche der Verwaltung sollten sich praktische Gedanken zur Umsetzung des Konzeptes machen.“

„Integration ist nur durch Begegnung möglich.“



Hierzu Herr Hastrich: Für die Umsetzung des Aktionsplans stehen 50.000,- Euro zur Verfügung. Vieles gilt es noch zu konkretisieren. Der Aktionsplan muss in gemeinsamer Arbeit der Verwaltung, des Integrationsrates, des Rates und der betroffenen Ausschüsse sowie der vielen Akteure in der Stadt fortgeschrieben werden.

Frage 2: War es sinnvoll bzw. wird es Wirkungen haben, dass der Rat das Integrationskonzept beschlossen hat?

Zu dieser Frage wurden sowohl gelbe, als auch grüne Karten gezeigt.

gemischt

positiv



Kommentare:

„Wirksam wird es erst, wenn Leute sich verantwortlich fühlen.“ „Das Konzept ist zu befürworten. Engagement ist vorhanden. Aber jetzt braucht es Beschleunigung. Jetzt fängt die Arbeit erst an.“

Frage 3: Wie bewerten Sie die Schwerpunktsetzung für die erste Umsetzungsphase?

Zu dieser Frage gab es nur grüne Karten. Die Schwerpunktlegung wurde als sinnvoll erachtet. Dabei wurde von vielen die hohe Bedeutung der Integration durch Arbeit unterstrichen.

positiv



7 Schluss

Zum Abschluss der Konferenz wurden

- der Vorsitzende des Integrationsrates, Herr Bülent İyilik,
- die Vorsitzende des Ausschusses für Stadtentwicklung, Demographischen Wandel, soziale Sicherung, Integration und Gleichstellung von Frau und Mann, Frau Petra Holzmann,
- die zuständige Mitarbeiterin für Integration in der neu geschaffenen Stabsstelle für soziale Stadtentwicklung, Frau Martina Siebenmorgen (siehe Bild)
- und der Fachbereichsleiter Jugend und Soziales, Herr Bruno Hastrich,



um ein abschließendes Statement zu folgender Frage gebeten:

Stellen Sie sich vor, es ist die Integrationskonferenz 2011. Woran werden Sie merken, dass das Konzept Impulse gebracht hat?

Herr Bülent İyilik: Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe. Ich werde von Frau Siebenmorgen mit Informationen überschüttet. In Bezug auf erfolgreiche Integration ist für mich Sprache das A und O. Wenn wir das nicht in den Griff bekommen, ist alles für die Katz.

Frau Petra Holzmann: Ich bin froh über die rege Zusammenarbeit, die sich heute gezeigt hat. Ich hoffe, dass es 2011 drei bis viermal so viele Konferenzteilnehmende gibt wie heute.

Für 2011 stelle ich mir vor, dass froh, lustig und locker gearbeitet wird und stolz vorgestellt wird, was bis dahin bereits passiert sein wird.

Frau Martina Siebenmorgen: Ich erhoffe mir auch, dass die Beteiligung höher ist als 2010 und ich den Einladungsverteiler für die Konferenz enorm erweitern musste, weil sich viele neue Akteure für die Zusammenarbeit in dieser Konferenz interessieren und mitwirken wollen.

Herr Bruno Hastrich: Ich bin zuversichtlich. Es wird einen Rückblick auf den „Tag der Vereine in der Moschee“ geben; dieser Tag hat Leute zur Mitarbeit motiviert. Des Weiteren werden Fotos von der interkulturellen Eisenbahn gezeigt und mit dem Aktionsplan des Integrationskonzeptes wurde begonnen.

Aus dem Plenum wurden folgende Aussagen über Feedback-Karten eingesammelt:

- *Tolles Buffet*
- *Für Kaffee etwas spätere Uhrzeit?!*
- *Wunsch nach gemütlichem Abschluss hinterher (Come together bei Kölsch und Raki.)*
- *Modelleisenbahnprojekt ist toll und „voll gendermäßig“. Jetzt dürfen auch Frauen mit dem Spielzeug der Jungs spielen.*

